

Erzählungen und
Erlebnisse aus
Aue und Bad Schlemma

Erzählcafés

Von Menschen und Zeiten im Erzgebirge

Erzählcafés
**Von Menschen und Zeiten
im Erzgebirge**



Kompetenzzentrum für Gemeinwesenarbeit und Engagement



Herausgeberin

Kompetenzzentrum Gemeinwesenarbeit und Engagement e. V.
(KGE) Aue-Bad Schlema

Angela Klier
Bahnhofstraße 13
08280 Aue-Bad Schlema

Telefon: (03771) 12 38 13 3
angela.klier@kge-erzgebirge.de
www.kge-erzgebirge.de

1. Auflage: 1.500 Stück
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Herausgeberin

Fotos: Romy Sachsenweger
Layout und Satz: Mathias Engert
Dezember 2020

Gefördert durch



Freistaat
SACHSEN



**REVOLUTION
DEMOKRATIE**

Erzählcafés – Von Menschen und Zeiten im Erzgebirge

Inhaltsverzeichnis

- 5 Vorwort **Angela Klier**
- 7 Die Frau macht die Haare schön **Gisela Beck**
- 11 Wie die Alten, so der Junge, ein Handelsunternehmer **Axel Schlesinger**
- 17 Von der Korbmacherei ins Kinderparadies **Detlef Süß**
- 23 Geschichten und Geschichte bewahren **Hermann Meinel**
- 27 Ein meisterlicher Spieler **Rainer Hillebrand**
- 29 Mit Pauken und Trompeten **Steffen Richter**
- 33 Der Mensch braucht Kultur **Günter Schmidt**
- 37 Zuerst kommt immer Handball **Gottfried Schüller**
- 41 Vom Barrierefreiheit, über Stadtrundgang bis zur Pilgerwanderung **Erhard Kühnel**
- 45 Der Mann mit dem Denkmal **Holger Erler**
- 47 Landrat der ersten Stunde **Heinz-Günter Kraus**
- 51 Von der Pupp doktorin zur Ärztin **Dr. Sylvia Reich**
- 55 Da wo man singt, da lasst Euch ruhig nieder **Grit Wolf & Helga Fiedler**
- 59 Die Mattenhelden **Hans-Ulrich Becher & Sören Ullrich**
- 63 Die Visionäre des Puschkinhauses **Bärbel Espig & Uwe Kaettnis**
- 69 Zweimal Nicaragua und zurück **Annelie Schmidt**

Erzählcafés
**Von Menschen und Zeiten
im Erzgebirge**

Von Menschen und Zeiten – ins Gespräch kommen, erinnern, und Zukunft gestalten

In Erzählungen verarbeiten wir Menschen unsere Erlebnisse. Doch heutzutage fehlen dafür oft Gelegenheit, Raum und Rituale. Im ehemaligen Café Temper in Aue-Bad Schlema waren 2020 viele Erzählungen zu hören. In vier Erzählcafés berichteten Menschen aus Aue und Bad Schlema von ihren Erlebnissen mit der friedlichen Revolution 1989 und über die Zeiten davor und danach. In angenehmer Runde schien die Zeit still zu stehen, einige Gäste hingen den Erzählenden regelrecht an den Lippen. So entfaltete sich in zwei Stunden ein Universum an Lebenserfahrungen und es entstanden Geschichten über Erlebnisse, die sonst ungehört blieben.

Die Menschen in der Region sind sehr traditionsbewusst und lieben ihre Heimat. Dennoch wird die Region mit den Folgen des demographischen Wandels konfrontiert, junge Menschen gehen in Ausbildung, studieren oder arbeiten Anderswo und kommen selten zurück in die alte Heimat. Umso wichtiger sind für junge Menschen die Erzählungen der älteren Generationen, die Identität stiften und Halte- sowie Rückkehrfaktoren schaffen können.

Wir haben diese Erzählungen konserviert und vor dem Vergessen geschützt. In der Hoffnung damit auch einen geballten Schatz von Erfahrungen weiterzugeben und Einblicke in eine Zeit zu liefern, die aufregend und voller Spannungen war.

Unser Dank gilt den Erzählerinnen und Erzählern, die uns ihre Geschichten zur Verfügung stellen sowie der Sächsischen Staatsregierung, die unsere Arbeit unterstützte.

*Angela Klier ist aktiv im Erzgebirgskreis. Sie leitet das Kompetenzzentrum für Gemeinwesenarbeit und Engagement e. V. (KGE) für alle Bürgerinnen und Bürger, die sich im Gemeinwesen engagieren, sich im gesellschaftlichen Lebens aktiv einbringen möchten und Austausch sowie Dialog suchen.
→ www.kge-erzgebirge.de*





Nostalgischer Friseurplatz mit alten Geräten

Gisela Beck

Friseursalon Schubert

Die Frau macht die Haare schön

Mein Geschäft besteht in diesem Jahr seit 104 Jahren und es ist erstaunlich, wie viele über hundertjährige Geschäfte und Gewerbe es in Aue noch gibt. Gegründet hat das Geschäft mein Großvater, Clemens Schubert, nachdem er vom ersten Weltkrieg schwer verwundet nach Hause zurück kehrte. Durch die Verwundung war er Kriegsdienst untauglich, ist in seinen Beruf zurückgekehrt und eröffnete einen Friseursalon. Damals noch in der Ernst-Pabst-Straße, heute Alfred-Brodauf-Straße. An manchen Tagen konnte er wegen seiner Verletzung abends nicht mehr die Treppen bis zum Dachgeschoß hochsteigen. Deshalb kaufte er dann das Haus in der Bahnhofstraße, in dem sich der Friseursalon bis jetzt befindet und eröffnete diesen am 1. Mai 1939 neu. Leider verstarb er nach nur drei Monaten an einem Gehirnschlag. Zum Glück war seine Frau ebenfalls Friseurmeisterin und konnte daher das Geschäft weiterführen. Auch sie ist dann 1943 plötzlich verstorben. Früh standen die ersten Kunden zur Bedienung vor der Ladentür doch sie lag vor dem Klavier tot in der

Gisela Beck leitet ein Traditions-geschäft und arbeitet als Friseurin auch im Ruhestand noch selbst mit. Sie ist sehr froh, dass Deutschland wieder vereint ist und wir im Frieden leben können.



Wohnung. Zu diesem Zeitpunkt war aber mein Vater, Helmut Schubert zum Kriegsdienst eingezogen im zweiten Weltkrieg. Meine Mutter, welche im Geschäft ihre Lehre absolviert hatte und als Friseurin dort arbeitete, war mit meinem Vater damals zwar verlobt aber als Verlobte durfte sie das Geschäft nicht weiterführen. Deshalb haben meine Eltern relativ schnell geheiratet und meine Mutter musste mit 21 Jahren das Geschäft weiterführen. Das war wie ein Sprung in das kalte Wasser.

Sie war die Gute Seele des Geschäftes und hat alles bis ins hohe Alter geleitet. Nachdem mein Vater dann 1985 starb übernahm meine Schwester das Geschäft. Ich habe damals gesagt, ich habe eine Familie, gehe zwar gern zur Arbeit aber leiten möchte ich den Salon nicht. Meine Schwester verstarb 2013, da war ich bereits 63 Jahre alt und habe dann gesagt ich versuche das Geschäft weiter am Laufen zu halten. Ich konnte mich nicht einfach zurückziehen und den Salon schließen, so leite ich nun seit sieben Jahren das Geschäft.

Nun aber nochmals zurück und zwar zur Wendezeit. In der DDR beschäftigten wir sehr viele Friseurinnen, denn wir hatten genau gegenüber unseres Geschäftes ein großes Bürogebäude von der HO-Gaststättenverwaltung. Damals kostete Waschen und Föhnen nur 4,50 Mark. So kamen die Angestellten jede Woche zum Friseur. Die Situation war dennoch schwierig, weil der Salon zwar immer sehr gut besucht war, aber es fehlte permanent an Material. Wir mußten dann ständig zu unserer Einkaufsgenossenschaft gehen, welche sich nur drei Häuser entfernt befand, und haben uns so das Nötige besorgt.

Ab 1990 gab es diese Genossenschaft plötzlich nicht mehr und wir mussten neue Wege suchen

um das erforderliche Material zu besorgen. Dann kamen sehr schnell die unterschiedlichsten Vertreter und wollten uns übervorteilen, denn wir waren ja sehr unbedarft. Wir haben dann auch verschiedene Produkte getestet, mussten aber feststellen, dass sich die Produkte unterschiedlicher Hersteller nicht kombinieren lassen. Wir erinnerten uns dann, dass der Großvater mit dem Inhaber der Firma „Wella“ gut befreundet war und so entschieden wir uns aus der Tradition heraus, bei dieser Firma zu bleiben.

Nach der Wende war eine große Umstellung notwendig, denn die Preise aus der DDR ließen sich nicht halten und somit kamen die Kunden nicht mehr jede Woche zum Friseur, sondern nur noch ca. alle sechs bis acht Wochen zum Schneiden. Da wir aber einen sehr großen Kundenstamm hatten, überstanden wir auch diese Zeit recht gut. Nach und nach pegelte sich auch dies wieder ein. Am Anfang dachten viele man kann sich die Haarfarbe auch im Supermarkt kaufen und selber färben, doch das ging oftmals schief. Wenn die Haare dann grün waren, kamen die Kunden dann doch zu uns und wir mussten alles wieder richten. Wir haben 1992 das gesamte Geschäft komplett modernisiert, denn die gesamte Einrichtung war hoffnungslos veraltet. Wir hatten noch eine Warmwasserschwerkraftheizung und der Heizkessel stand im Salon, das war natürlich nicht mehr haltbar. Heizung, Sanitäranlage und die Elektrik mussten komplett erneuert werden, das hatte alles meine Schwester gemanagt. Meine Mutter war Friseurin mit Leib und Seele und war total begeistert, jetzt mit so guten Materialien arbeiten zu können. Wir hatten während der DDR-Zeit im Salon verschließbare Kabinen, die zum Haare färben genutzt wurden, das war nach der Wende nicht mehr ge-

wollt. Zwei Kabinen haben wir jedoch für krebskranke Kunden erhalten, denn wir haben in Verbindung mit den Krankenkassen auch Perücken angepasst und vertrieben. Zur Erinnerung an frühere Zeiten haben wir einen nostalgischen Friseurplatz mit alten Geräten erhalten.

Nun einige Aussagen und Erlebnisse aus der Zeit der friedlichen Revolution oder Wendezeit, eine große Demonstration in Aue begann in der Friedenskirche, am Zeller Berg. Die Kirche war zum Bersten voll und nach dem sogenannten „Montagsgebet“ waren die Wände richtig feucht vom Atem der ca. 1.500 Menschen. Der Demonstrationszug setzte sich nun in Bewegung und es waren so viele Teilnehmer, dass, als die Ersten am „Carola Teich“ ankamen, die Letzten in der Kirche noch nicht losgelaufen waren. Als dann am „Carola Teich“ zum ersten Mal in der DDR das Deutschlandlied erklang, konnten die allermeisten Menschen ihre Tränen nicht verbergen. Ich selbst war vorher, im August, mit meiner Familie in Polen an der Ostsee im Urlaub, dort konnten wir keine deutschen Ra-

diosender empfangen. Lediglich früh bei einem bestimmten Stand der Sonne war es möglich im Autoradio über Langwelle ein paar Informationen zu erhalten. Da sagte einer aus der Gruppe, er glaube, wenn wir nach Hause kommen, gehören wir schon zu Bayern.

Als wir das Meereskundemuseum in Danzig besuchten, stand genau gegenüber die MS Deutschland und einer sagte, wenn wir da rüber gehen dann sind wir im Westen. Mein Mann sagte aber, er verlasse sein Erzgebirge nicht. Wir hatten zwar ein Leben lang gehofft, das Deutschland wiedervereint wird, aber geglaubt hatte bis zu diesem Zeitpunkt keiner daran. Alles in allem hat sich die Zeit für mich selbst durchweg positiv entwickelt und ich bin sehr froh, dass Deutschland wieder vereint ist und wir im Frieden leben können.

Historisches Frisierwerkzeug



Axel Schlesinger

Firma Hermann Wendler (technisches Handelsunternehmen)

Wie die Alten, so der Junge, ein Handelsunternehmer

Mein Name ist Axel Schlesinger, ich komme hier aus dem einheimischen technischen Handel. Vom Alter her bin ich kein Achtundsechziger, ich bin ein Siebenundsechziger. Wie ich die Wende seiner Zeit erlebt habe, habe ich also noch sehr gut in Erinnerung. Wir sind ja, ein alteingesessenes Unternehmen, meine Vorfahren waren durch die Bank Kaufleute und Handelsleute im westlichen Erzgebirge. Von daher die Tradition, wir führen auch heute ein Handelsunternehmen. Auf meinem Hemd kann man es heute lesen, das ist die Firma Hermann Wendler, ein technisches Handelsunternehmen. Bei technischem Handel denkt man heute oftmals, „das sind irgendwelche Leute die Elektronik verkaufen oder Computer“, nein, es ist die älteste Branche, die im Bereich Produktions-verbundmittelhandel überhaupt am Markt ist, also noch weit älter als Baumärkte. Firmengründer war mein Urgroßvater Karl Hermann Wendler. Warum ich jetzt Schlesinger heiße und nicht Wendler, ganz kurz, mein Urgroßvater hatte zwei Kinder der Sohn von Hermann Wend-

Axel Schlesinger leitet einen Produktionsverbundmittelhandel. Er ist Kaufmann und leitet die Firma seiner Vorfahren mit großer Leidenschaft.

